Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.35 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.40 ℳ, im übrigen Württemberg 1.50 ℳ, Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen, Illustr. Sonntagsblatt und Schwäb. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29. 88. Jahrgang. Postscheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

№ 90 Montag, den 20. April 1914

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Weidelehrkurses in Hohenheim.

Am 25. und 26 Mai ds. Js. findet in Hohenheim ein Weidelehrkurs für praktische Landwirte statt. Als Kursleiter werden sich die Herren Prof. Dr. Wacker, Prof. Dr. Krämer und Gutswirtschaftsinspektor Oekonomierat Gabriel beteiligen. Es werden Vorträge allgemeiner und besonderer Art über: Klima, Boden und Weide, Anlage, Düngung und Pflege der Weiden, Weidepflanzen, Grassamenmischungen und besondere Weidefragen, ferner Demonstrationen abgehalten werden.

Anmeldungen zum Kurs sind spätestens bis zum 10. Mai ds. Js. bei dem Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzureichen. Aus Gemeinden, in welchen die Maul- und Klauenseuche herrscht, können Teilnehmer nicht in den Kurs aufgenommen werden. Ueber die Seuchefreiheit ihres Wohnorts haben die Teilnehmer sich bei ihrer Ankunft in Hohenheim durch ein schultheißenamtliches Zeugnis neuesten Datums auszuweisen.

Die Teilnehmer am Kurs haben sich in Hohenheim am 25. Mai d. J., morgens 8 Uhr, einzufinden.

Stuttgart, den 14. April 1914.

Sting.

K. Versicherungsamt Nagold.

Bekanntmachung betreffend die Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamts Nagold.

Nachdem von den Vertretern der Arbeitgeber und Versicherten der wahlberechtigten Krankenkassen nur je eine Vorschlagsliste eingereicht worden ist, findet bei keiner der beiden Gruppen eine Wahl statt. Da sämtliche in den Vorschlagslisten aufgeführten Personen die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt haben, **gelten** sie in der Reihenfolge der Vorschläge **als gewählt** und zwar:

I. als Arbeitgebervertreter:

1. Schnepf Adolf, Möbelfabrikant, Nagold,
2. Wohlbold Ludwig, Elektrizitätswerkbesitzer, Nagold,
3. Kleiner Jakob, Hirschwirt, Ebhausen,
4. Seeger Friedrich, Traubenwirt, Altensteig,
5. Walz, Joel, Maurermeister, Altensteig,
6. Könekamp, David, Gutspächter, Unterschwandorf.

II. als Arbeitnehmervertreter:

1. Kähle Adolf, Maurer und Fabrikheizer, Nagold,
2. Benz Karl, Fabrikhilfer, Nagold,
3. Martini Jakob, Vorarbeiter b. K. Bahnmeisterei, Calw, in Emmingen,
4. Vischer Friedrich, Schreiner, Nagold,
5. Walz Jakob, Oberholzhauer, Walddorf,
6. Pfeifle, Jakob, Schreiner, Altensteig.

Nagold, den 18. April 1914.

Amtmann: Mayer.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 20. April 1914.

Uebertragen: Je eine ständige Lehrstelle in Nagold dem Hauptlehrer Bachteler in Eßlingen-Sulzgries unter gleichzeitiger Bestellung zum Volksschulrektor, in Hochdorf, OA. Freudenstadt dem Unterlehrer Wilhelm Nollenberger in Möhringen, AOA. Stuttgart.

* **Vom Tage.** Eine große Zahl Neugieriger strömte am gestrigen Sonntag von allen Seiten zum Rittergut Dürrenhardt; gab es doch dort eine nicht jeden Tag wiederkehrende „Taube“ zu sehen, die am Samstag angeflogen kam. Das Flugzeug (Gotha No. 15) ist am Samstag früh 5.61 in Gotha mit 2 Mann Besatzung aufgestiegen, durchflog die 300 km lange Strecke in 3½ Stunden, wurde also schon um ½10 Uhr beim Dürrenhardter Hof von Feldarbeitern bemerkt; es flog dann bis zum Feldberg und wieder zurück, um gegen 12 Uhr beim Hof glatt zu landen. Die Landung soll wegen Benzinmangel und widriger Winde erfolgt sein; die Besatzung bestand aus Oberleutnant Frh. von Aschersleben und dem Vorstand der Fliegerschule in Gotha. Wie wir soeben erfahren, soll das Flugzeug abmontiert und per Bahn nach Gotha zurücktransportiert werden. — Gusto Gräser, der Kämpfer für deutsche Art aus Degerloch-Falterau b. Stuttgart hat am Samstag nachmittag unserer Buchhandlung einen Besuch gemacht; er war zum Zweck des Besuchs eines hiesigen Herrn hierher gekommen und fuhr mit dem 7 Uhr Zug nach Stuttgart zurück. Wir hatten Gelegenheit die Eigenart der Gedanken und des Wesens dieses Mannes zu vernehmen. Er wird jetzt einen Jahrleiter (statt Kalender) herausgeben, der erstmals 1915 erscheinen und dem deutschen Volk zu kräftiger Erbauung dienen soll.

Die Erfolge einer standesbewußten Organisation. Der durch seine Selbsthilfeeinrichtungen und die in den letzten Jahren besonders eifrige sozialpolitische Tätigkeit angesehene Deutsche Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf, zahlte in den 30 Jahren seines Bestehens 12 215 870 Mark Sterbegelder, 4 313 319 Mark Unterstützungen an Witwen und Waisen, 4 273 905 Mark Unterstützungen an Mitglieder, 202 766 Mark an stellenlose Mitglieder (die Stellenlosen-Unterstützung besteht seit Oktober 1911) und 215 072 Mark wurden für Brandschäden gezahlt. Der Verband zählt jetzt 65 000 Mitglieder; zur Sicherstellung ihrer Ansprüche dient ein Vermögen von 17 000 000 Mark. Die Werkmeister-Sparbank verfügt über einen Einlagebestand von 10 000 000 Mark. Die Rechtsschutzabteilung des Verbandes steht den Mitgliedern nicht nur bei Klagen aus dem Dienstvertrag zur Verfügung, sondern auch dann, wenn durch Klagen irgendwelcher Art die Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz zu befürchten ist. In den Jahren 1912 und 1913 wurden hierfür allein 53 030 Mark aufgewendet.

r **Schutz der Stechpalme.** Die Forstämter erlassen wieder eine Bekanntmachung zum Schutz der Stechpalme. Die Schultheißenämter werden angewiesen, durch öffentliche Bekanntmachung wie durch entsprechende Belehrung und Ermahnung der Schuljugend für den Schutz der Stechpalme, die immer mehr ausgerottet wird, Sorge zu tragen. Man kann dieses Vorgehen nur begrüßen.

Aus den Nachbarbezirken.

r **Stammheim,** 18. April. (Wahl) An Stelle des unlängst verstorbenen Vorstands der Kinderrettungsanstalt Stammheim, Privatiers Lamparter in Calw, ist Apotheker Seeger aus Calw gewählt worden.

Freudenstadt, 17 April. Wie der Gr. erfährt, finden die Manöver des 13. Württ. Armeekorps heuer im Schwarzwald statt. Größere Truppenabteilungen werden in Stadt und Bezirk Quartier beziehen.

r **Glatten** OA. Freudenstadt, 18. April. (Tragischer Tod.) Einem Unglücksfall ist der Schreiner Roman von hier, Heizer am Elektrizitätswerk, zum Opfer gefallen. Seine Leiche wurde jetzt am Rechen des Werkes gefunden. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, muß sich der Unfall schon am zweiten Osterfeiertag abends zwischen 10 und 12 Uhr ereignet haben. Roman war bereits längere Zeit herzleidend. Es wird angenommen, daß der ziemlich korpulente Mann in der Dunkelheit in die Glatt geriet, wahrscheinlich gestürzt und einem Herzschlag erlegen ist. Sonst wäre bei der geringen Tiefe der Glatt Rettung leicht möglich gewesen. Der erst 39jährige Mann hinterläßt eine Witwe mit 7 Kindern.

Landesnachrichten.

r **Stuttgart,** 17. April. (Die Kaiserbüste eines Stuttgarters.) Der Kaiser hat dem Bildhauer Max Bezner, einem gebürtigen Stuttgarter, der seit einiger Zeit in Paris lebt, zu einer Porträtbüste Modell gesessen und sich nach Vollendung der Arbeit sehr anerkennend über das Werk geäußert. Eine Replik der Kaiserbüste, die im Pariser „Salon“ ausgestellt werden soll, wird auf der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung zu sehen sein, die Anfang Mai eröffnet wird. Bezner ist Mitglied der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft.

p **Stuttgart,** 18. April. (Von der deutschen Turnerschaft). Das soeben erschienene Jahrbuch der Deutschen Turnerschaft für 1914 enthält eine Uebersicht über die wichtigsten Ereignisse auf turnerischem Gebiet. In einem Rückblick und Ausblick wird u. a. ausgeführt: „Durch die Wehrvorlage ist das Heer an Zahl der Soldaten gestärkt worden, man könnte es mit geringeren Mitteln leicht noch weiter stärken, wenn man eine Körperschaft, die alljährlich 40 000 Rekruten entsendet, ebenso unterstützte, wie die Kriegervereine und die Jugendbewegung.“ Ueber das Verhältnis der Deutschen Turnerschaft zum Jungdeutschlandbund spricht sich Prof. Wamser-Butzbach dahin aus, daß „trotz aller Fehler und Mängel, die die Turner ganz besonders noch an dem Verhältnis zwischen Jungdeutschlandbund und Deutscher Turnerschaft zu beklagen haben, sich immer mehr und mehr der Gedanke durchbricht, daß das Turnen in seinem weitesten Sinne, Wandern und

---

Sankt Urbans Krug.

Ein Schwank aus dem Vagantenleben des 16. Jahrhunderts.

Von Hermann Kurz.

An einem heißen Spätsommernachmittage wanderten drei fahrende Schüler durch das Höllental, dessen enge Schlucht zwischen senkrechten Felsenwänden am rauschenden Wasser hin kühl zu begehen war. Sie bedurften der Kühlung im tiefen Talgrunde unter dem grauen Gestein und den überhängenden Tannenforsten, denn sie waren alle drei feistiglich bepackt. Der vorderste, weißköpfige, wie man es sonst nur an Kindern sieht, ehe ihnen die Haare im Erwachsen dunkler werden, dazu über seine Jahre beleibt und reichlichen Schweiß vergießend, trug einen gebratenen Hammelsschlegel, abwechselnd bald gesenkt, bald wie einen Spieß über die Schulter gelegt. Der zweite schwarzhaarig und mit klugen, dunklen Aeuglein um sich her blinzelnd, folgte mit einer großen Flasche Weins, die er mit frischem Moos umwunden hatte. Sie hatten die Wegzehrung aus einer einsamen, mit Mannesvolk just schlecht verwahrten Schenke, wo sie weidlich gezecht, halb mit guten, halb mit bösen Worten fortgetragen und ein paar Plapparte dafür hingeworfen, deren Gepräge vermutlich für die Wirtschaft die Aufforderung enthielt, solche Münze dem nächsten armen Teufel von einem Gast, der nicht so gewaltig vor dem Herrn auftreten konnte, beim Herausgeben anzuhängen.

Der dritte, ein etwas schief gebauter kleiner Mensch mit zweierlei Augen, trug das zum Wein und Fleisch gehörige Brot, aber auch noch eine andere Last, die nur in so wenig heikler Zeit und Gesellschaft menschlichen Blicken begegnen konnte. Die beiden, die sich zufällig in der Herberge getroffen und Kundschaft miteinander gemacht, waren auf eine sonderliche Weise zum dritten Genossen gekommen. Als sie dort mit ihrer Beute abzogen, führte sie bald hernach der Weg an einem Galgen vorbei, der nicht weit von der Straße auf einer Anhöhe stund. Es wäre ja ein Wunder gewesen, wenn man nicht von Meile zu Meile einen angetroffen hätte, und noch ein größeres, wenn derselbe leer gewesen wäre. „Heda, komm mit!“ rief der Weißkopf dem derzeitigen Bewohner zu. „Verziehet nur einen Augenblick, liebe Gesellen, ich bin gleich bei euch!“ erscholl es auf diese Einladung vom Galgen her. Die beiden Vaganten, über solchen Spuck am hellen lichten Tage unmäßig erschrocken, liefen aus Leibeskräften davon und hätten den Raub schier weggeworfen, als sie Tritte, so schnell wie die ihrigen, hinter sich herkommen hörten. Der Weißköpfige hatte zuerst Reißaus genommen und den Schwarzen mit seiner Furcht angesteckt, der sich des Davonlaufens allmählich zu schämen begann, und, an der jähen Steige angelangt, gern Halt gemacht hätte, um seinen Wein nicht zu verschütten. Aber als er sich umsah, kam ihm eine Figur nachgerannt, die ihn aufs neue in die Flucht trieb. Der Kleine hatte nämlich, als ihn sein Weg in die Nähe des Galgens brachte, an dem Gehängten ein paar noch gute Beinkleider — jede Hose nach herrschendem Brauch für sich besonders befestigt — wahrgenommen und sich derselben zu bemächtigen gesucht. Da es ihm jedoch nicht gelang, sie von den stark geschwollenen Beinen herunterzustreifen, so hatte er diese kurzweg abgeschnitten und war eben hinter einem Gebüsch am Galgen beschäftigt, den Kern wegzuwerfen und die Schale zu behalten, als jener Zuruf von der Straße her geschah. Er glaubte ihn an sich selbst gerichtet und beabsichtigte keineswegs mit seiner Antwort so großen Schrecken zu erregen; wie er aber die beiden laufen sah, so wurde es ihm selbst unheimlich, er befestigte geschwind die beiden immer noch bekleideten Beine mit einem Nestel aneinander, warf sie über den Kopf, daß sie zu beiden Seiten vom Halse herunterbaumelten und lief den Flüchtigen nach, als ob der Tote, dem er doch für alle Fälle das Gehen niedergelegt hatte, hinter ihm herkäme. Sein demütiges Nachrufen drang endlich dem Schwarzen an das schreckbetäubte Ohr und bewog ihn, Halt zu machen und sich trotz seines greulichen Aufzugs von ihm verständigen zu lassen, worauf er auch dem Weißkopf, der kaum noch seiner Glieder mächtig war, unter großem Gelächter zurückrief und beruhigte.

So zogen sie denn langsamer, aber immer noch mit sehr beschleunigtem Schritte den Berg hinunter und durch den Paß hinaus, in welchem es ihnen nach dem gehabten Schrecken zwischen den düsteren Felsen nicht recht geheuer war. Besonders der vorderste schien so bald als möglich ins Freie zu kommen bestrebt, was zur Folge hatte, daß das Kleeblatt verzettelt hintereinander ging, denn der Kleine konnte nicht recht nachkommen, und der Schwarze, der

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Spielen einbegriffen, den Hauptbestandteil für die leibliche Erziehung der Jugend bilden müsse, und daß die Bestrebungen der anderen Vereinigungen nur als eine Ergänzung, nicht aber als Ersatz angesehen werden können. Das läßt hoffen, daß wir in Zukunft für unser Turnen an dem Jungdeutschlandbund eine immer festere Stütze finden werden."

r **Stuttgart,** 17. April. (Württembergischer Hotelbesitzerverein.) Auf der letzten Ausschußsitzung des Württembergischen Hotelbesitzervereins vom 8. April wurde außer sonstigen geschäftlichen Angelegenheiten vor allem das Reklame- und Inseratenwesen besprochen und der Beschluß gefaßt, auf der am 8. Mai in Wildbad stattfindenden Hauptversammlung folgende Anträge zu stellen: 1. Zur weiteren Ausdehnung der Reklame durch Kollektivinserate wird der Jahresbeitrag von 10 auf 20 Mark erhöht, 2. dem Ausschuß wird das Recht eingeräumt zu Inseratenzwecken bis zu 1000 ℳ auszugeben, 3. der württembergische Hotelbesitzerverein soll Mitglied des Fremdenverkehrsverbandes für Württemberg und Hohenzollern werden.

Oberndorf, 18. April. Heute vormittag gegen 11 Uhr war in großer Höhe über dem Neckartal längere Zeit ein Flieger zu beobachten, der anscheinend stark mit dem Winde zu kämpfen hatte. Das Flugzeug, eine Rumpler-Taube, kam von Westen über den Schwarzwald her und entschwand in der Richtung nach Sulz.

p **Ludwigsburg,** 18. April. Vermißt wird der 18½ Jahre alte Hermann Bötsch zurzeit Einjährig-Freiwilliger im 3. württ. Inf.-Regt. (Nr. 121). Er ist wahrscheinlich am Samstag, 11. April, zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags mit einem Militär-Fahrtausweis abgefahren, mit der Absicht, Bekannte in München zu besuchen, ist aber dort nicht angekommen und auch nicht nach Ludwigsburg zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglücksfall zugestoßen ist; vielleicht ist er auch ins Gebirge gefahren und dort verunglückt.

r **Brackenheim,** 18. April. (Wie es draußen aussieht.) Die Natur schreitet im Wachstum rüstig vorwärts. Die Weinberge treiben stärker als erwünscht. Mit bangen Gefühlen sieht man den kühlen Nächten entgegen. Zum Glück ist es trocken, sodaß bisher die Kühle noch nicht geschadet hat.

r **Crailsheim,** 18. April. (Lebensretter.) Die in Konitz erscheinende Ostdeutsche Tageszeitung bemerkt: Am Dienstag (14. April) kenterte auf dem Mürkendorfer See infolge einer Bö in der Mitte des Sees das Segelboot des Diplomingenieurs Schmitz. Dem zu derselben Zeit segelnden Bankvorsteher Eugen Leiberich (Sohn des hiesigen Gerbermeisters Karl L.) gelang es, den mit den Wellen Kämpfenden unter eigener Lebensgefahr aus dem noch sehr kalten Wasser zu ziehen.

r **Jagstfeld,** 18. April. (Geistesgegenwart.) Dieser Tage war der auf 1.45 Uhr nachmittags fällige Zug von Osterburken nach Stuttgart bereits signalisiert und hatte auch vom Stationsgebäude das Signal freie Fahrt erhalten, als der Hilfswärter Bertsch bemerkte, daß eine Rangierabteilung mehrere Güterwagen auf das für den Personenzug bestimmte Gleis geschoben hatte. Im letzten Augenblick gelang es der Geistesgegenwart des Hilfswärters, den bereits einfahrenden Personenzug durch Warnungssignale zum Stehen zu bringen; andernfalls wäre ein folgenschwerer Zusammenstoß kaum zu vermeiden gewesen.

r **Ulm,** 18. April. (Der Leprafall.) Der frühere Apotheker, Privatier Breuninger, bei dem der Ausbruch der Lepra krankheit festgestellt worden ist, scheint den Keim dazu von Siam mitgebracht zu haben. Als junger Pharmazeut bekleidete er u. a. Stellen in Südfrankreich und Italien und nach im Jahre 1878 gut abgelegtem Staatsexamen wanderte er nach Bangkok aus, wo er nach kurzer Tätigkeit im Beruf sich an der Gründung und dem Ausbau eines Exportgeschäfts beteiligte, das durch seine Umsicht und Tatkraft zu großem Aufschwung kam. Aus seiner mit einer Siamesin noch nicht kleinen Hindernissen geschlossenen Ehe entsprossen zwei Töchter, die beide glücklich verheiratet sind. (Süddeutsche Apothekerzeitung.)

Gerichtssaal.

Tübingen, 18. April. Strafkammer. Ein Calwer Küfermeister hatte auf Weisung eines inzwischen verstorbenen Gastwirts bei der Mischung gezuckerten Württemberger 1912er Weins mit 1913er Wein von der Pfalz die Mischung zwecks beschleunigter Gärung ein zweitesmal gezuckert, ohne von der Zuckerung des württ. 1912er Weins gewußt zu haben. Wegen Beihilfe zu einem Vergehen gegen das Weingesetz wurde der Küfer zu 10 ℳ Geldstrafe verurteilt. Der seinerzeit beschlagnahmte Wein — es handelt sich um 3000—4000 Liter — wurde unter Uebertragung der Kosten auf den Eigentümer eingezogen. — Hinter verschlossenen Türen verhandelte die Strafkammer gegen die Geschwister Berta und Wilhelm Schuhmann von Hösen a. d. Enz.

Bestrafter Retter.

Speyer, 18. April. Am Ostersonntag fiel ein Kind von 6 Jahren in den zur Zeit hochgehenden Speyerbach, und wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht ein Infanterist, schnell entschlossen, dem Kinde zu Hilfe geeilt wäre, und es unter eigener Lebensgefahr aus den Fluten gerettet hätte. Als nun dem edlen Retter von der Zivilbehörde eine Belobung erteilt werden sollte, ergaben die Ermittlungen, daß der Soldat ohne Urlaub in Speyer weilte. Er wurde dafür 3 Tage in Mittelarrest genommen.

r **Paris,** 15. April. Das Schwurgericht von Algier verurteilte den Oberstabsarzt Battut, der seine Frau und deren Geliebten, den Leutnant Cavet erschossen hatte zu zehn Jahren Gefängnis.

Deutsches Reich.

r **Berlin,** 19. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Wochenrundschau: In einem fünftägigen intimen Beisammensein haben Graf Berchtold und Marchese di San Giuliano Gelegenheit gehabt, die schwebenden politischen Fragen eingehend durchzusprechen. Eine heute beim Abschluß der Verhandlungen veröffentlichte Mitteilung stellte in nachdrücklicher Form die völlige Uebereinstimmung in den Ansichten der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns und Italiens fest. Das glückliche Ergebnis der Besprechungen von Abbazia wird wie bei unseren Verbündeten so auch in Deutschland mit aufrichtiger Genugtuung zur Kenntnis genommen werden. Die Verhandlungen der Mächte über die Beantwortung der griechischen Note zur südalbanischen Frage und zur Inselfrage haben durch die gestern erfolgte Mitteilung des Standpunktes der Dreibundmächte zu dem von der englischen, französischen und russischen Regierung vorgelegten Antwortentwurf einen weiteren Fortschritt gemacht. Die Dreibundmächte haben sich in der Sache zustimmend geäußert und nur einige redaktionelle Aenderungen des Antwortentwurfs vorgeschlagen. Auf eine baldige Mitteilung der gemeinsamen Antwort in Athen darf gerechnet werden.

r **Berlin,** 18. April. Das seit längerer Zeit geplante Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht soll als monumentaler Neubau hinter der Universität untergebracht werden.

r **Berlin,** 18. April. Dem Berliner Magistrat liegt nunmehr der endgültige Abschluß für die erste Einfuhrperiode russischen Fleisches vor und zwar von Oktober 1912 bis Juni 1913. Eingeführt wurde Fleisch von 11 383 Rindern, 29 242 Schweinen und 5271 Kälbern mit einem Gesamtgewicht von 6 134 283 kg. Der wirkliche Zuschuß der Stadt Berlin betrug nicht, wie früher verlautete, 15 000 sondern nur 20 340 Mark.

r **Heidelberg,** 18. April. Unter dem Vorsitz des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar wurde, dem Berl. Tagebl. zufolge, ein Verein zur Förderung des badisch-bayerischen Verkehrs durch Erbauung einer festen Rheinbrücke bei Speyer gegründet.

Merchingen, (Amt Adelsheim) 18. April. Seit heute Nachmittag wütet hier ein Großfeuer, dem bereits sieben Wohnhäuser und drei Scheunen zum Opfer gefallen sind. Der Brand brach, wie die „Neue Badische Landeszeitung" meldet, im „Gasthaus zum Lamm" aus. Durch starken Sturm sind die Löscharbeiten äußerst erschwert, sodaß an ein Eindämmen des Feuers bis jetzt noch nicht zu denken war. Der Schaden wird bisher auf über 100000 Mark geschätzt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

Straßburg, 19. April. Die Bevölkerung Elsaß-Lothringens veranstaltete heute eine Huldigung für das scheidende Statthalterpaar. Die Stadt ist festlich beflaggt; abends fand ein großartiger Fackelzug statt und anschließend gegenüber dem Statthalterpalais eine Serenade von 400 Sängern; der Präsident des Elsäßischen Sängerbunds hielt eine Ansprache, worauf Empfang der Vorstände der Verbände und Vereine war.

r **Straßburg,** 19. April. Während des Vorbeimarsches des Fackelzuges befanden sich in der Umgebung des Statthalterpaares: der Komm. General Exz. von Deimling mit Gemahlin, der Staatssekretär Graf Rödern, die Unterstaatssekretäre und Bürgermeister Dr. Schwander. Auf die Ansprache des Rechtsanwaltes Dr. Zenner erwiderte der Statthalter mit folgender Rede: Im Namen meiner Frau und in meinem eigenen sage ich Ihnen herzlichen Dank für diese freundliche und ehrende Ansprache. Aus der reichen Beteiligung an dieser Ehrung glauben wir den Schluß ziehen zu dürfen, daß unser redliches Wollen gerecht gewürdigt worden ist. Wohl habe auch ich im Kampfe gestanden in voller Einigkeit mit meinen einstigen Mitarbeitern. Unser Kampf aber hat sich niemals gegen das Volk gerichtet, sondern lediglich gegen einzelne Elemente, deren Wirksamkeit wir für Reich, Land und Volk als schädlich erachteten. Meine Frau und ich haben dieses Land und seine kernige und arbeitsame Bevölkerung wahrhaft lieb gewonnen und werden es mit wärmsten Wünschen bis an unser Lebensende begleiten. Bringen Sie, meine Herren, der neuen Regierung vollstes Vertrauen entgegen. Nur der nach vorwärts und nicht der nach rückwärts gerichtete Blick ebnen den Weg in eine glückliche Zukunft. Ehren Sie die Armee, die der Hort unserer Sicherheit ist, und widerlegen Sie damit am besten die manchmal auftauchende Behauptung, daß die Elsaß-Lothringer dem Militär unfreundlich oder gar feindlich gegenüberständen. Das sind die Bitten, die ich an Sie richte. Damit schlagen Sie den Gegnern die Angriffswaffen aus der Hand. Meine Herren! ich fordere Sie auf, auch bei diesem Anlaß mit uns des Kaisers zu gedenken, der dem Lande stets gleich warme Interessen gewidmet hat. S. M. der Kaiser lebe hoch. — Das Hoch fand begeisterten Widerhall und weithin erschall die Nationalhymne.

r **Straßburg i. E.,** 19. April. Der Statthalter, der für den Rest des Monats Urlaub genommen hat, und die Frau Fürstin Wedel werden nunmehr bestimmt am kommenden Sonnabend dauernd Straßburg verlassen und nach Berlin übersiedeln.

r **Mainz,** 18. April. Wie erst nachträglich bekannt wird, ist am ersten Osterfeiertage in einem abgelegenen Teile des Taunus ein französischer Freiballon, und zwar laut Vossischer Zeitung unter auffallenden Umständen gelandet. Die beiden Insassen hatten vor der Landung verschiedene Utensilien, darunter französische Generalstabskarten, aus der Gondel geworfen. Dann haben sie den herbeigeeilten Bauern einen Geldbetrag für die Rücksendung des Ballons nach Paris übergeben und sich ohne weiteren Aufenthalt entfernt. Der Ballon wurde samt dem Inhalt der Gondel vom Gouvernement in Mainz beschlagnahmt.

r **Düsseldorf,** 18. April. Der Rentner Weiler hat seiner Vaterstadt einen Betrag von 700 000 ℳ vermacht. 250 000 ℳ sollen zur Unterstützung von Armen dienen, 100 000 ℳ sind zur Erleichterung der Lage von Witwen bestimmt. Aus dem Erträgnis von weiteren 100 000 ℳ sollen Beihilfen für Kunststudierende gewährt werden. 40 000 ℳ sind für die Bildung des Grundstocks zu einem Heinedenkmal bestimmt.

r **Danzig,** 19. April. Wie die Danziger Zeitung meldet, hat gestern Mittag in der Kaminitzmühle der Gutsbesitzer Ludwig Krafft seinen sieben Jahre alten Sohn und seine 4 Jahre alte Tochter mit einem Beil geköpft. Die Absicht, auch die übrigen 5 Kinder zu ermorden, wurde

---

diesem das Brot zu tragen gegeben, suchte den Zwischenraum zwischen Vor- und Nachhut auszugleichen, indem er sich in der richtigen Mitte hielt.

„Gemach, Bruder!" rief er dem Voraneilenden zu. „Du siehst ja aus, als ob du nicht früh genug dem Galgen an den Hals springen könntest."

„Umgekehrt, der ist hinter mir."

„Dreibeinig und doch ohne Füße?"

„Nein langarmig, denn er reicht von Augsburg durchs ganze Reich."

Und ohne anzuhalten, bloß den Kopf ein wenig rückwärts gewendet, so daß das Zuhören für die beiden Nachlaufenden, welche die Hälse reckten, ein mühseelig Stück Arbeit war, erzählte er, was ihn so unstät und flüchtig vorwärts trieb.

(Fortsetzung folgt.)

Wie man durch das Telephon sehen kann.

Saß da vor einigen Tagen ein Londoner Börsianer in seinem Privatkontor in der City vor seinem Schreibtisch. Das Telephon klingelt. „Hallo!" erschallt die Antwort. „Mr. Blank, nicht wahr? Weshalb rauchen Sie Ihre Zigarre durch eine Spitze?" Verdutzt legt der Börsianer seine Zigarre hin. „Nein, nein! Behalten Sie doch Ihre Zigarre im Mund. Weshalb tun Sie sie denn auf den Aschenbecher?" Zum Teufel!, so schießt es dem Börsianer durch den Kopf. Was ist denn das!? Er rückt den Stuhl vom Schreibtisch zurück, fährt sich mit der Hand durchs Haar. Aber da erschallt wieder die Stimme durch den Draht: Rücken Sie nicht ab und zwirbeln Sie nicht so verteufelt an ihrem armen Schnurrbart herum!" Runter geht die Hand. „Um Himmelswillen!" stößt der Börsianer durch das Telephon. „Wer sind Sie denn? Und woher wissen Sie, was ich mit meiner Zigarre und meiner Hand tue? Sie sprechen, als ob Sie mich sehen könnten." „Kann ich auch," kommt die prompte Antwort. „Ich sehe Sie. „Ja, jetzt schieben Sie Ihre Krawatte zurecht. Sie müssen wissen, ich habe einen Apparat erfunden, durch den man durch den Telephondraht sehen kann. Und ich spreche jetzt mit Ihnen, weil ich meine Erfindung nicht selbst ausbeuten kann. Sie sollen sie lancieren. Halbteil, selbstverständlich!" In starrem Staunen sitzt der Börsianer da. Die Möglichkeiten dieser Erfindung sind wirklich ungeheuer. Er sieht schon die Riesenaufträge der Regierung hereinkommen. Sieht die Umwälzung des geschäftlichen Lebens, die diese Erfindung zur Folge haben muß, und sieht, wie die Millionen sich häufen, und sieht und sieht . . . zum Fenster hinaus, über die Straße hinweg zum gegenüberliegenden Haus, wo ihm aus den Fenstern eine Reihe grinsender Gesichter entgegenlachen. Hastig und voller Wut wirft er den Telephonhörer hin. Weiß er doch jetzt, weshalb der Mann am Telephon ihn sehen konnte.

Quelle der Kraft.

Aha. Weshalb wendet sich ein so großer Teil der Kulturvölker beständig von dem Berufe ab, der nicht allein die Grundlage seines physischen Lebens, sondern auch die Wurzel seiner sittlichen Kraft und Gesundheit ist? fragt Rudolf von Koschützki in seinem Buche „Quelle der Kraft", Betrachtungen eines Zeitgenossen, das im Verlag von Alfred Janßen, Hamburg und Berlin, erschienen ist. Er fährt fort: Manche Ursachen werden dafür genannt: unglückliche Verteilung des Landes, Erwerbsvorteile der Stadt, größeres Maß an Freiheit, Vergnügen, Bequemlichkeit, die Anhäufung von Kulturschätzen und Bildungsgelegenheiten. Wie weit es sich dabei um wirkliche Vorteile handelt lasse ich dahingestellt, einen Vorteil hat die Stadt gewiß: sie besitzt einen Ueberfluß an findigen Köpfen, gewandten Federn und Schnellpressen, um ihre Vorzüge fortgesetzt auf jenem Wege geltend zu machen, auf dem die Mehrzahl der heutigen Menschen ihre Ueberzeugungen bezieht. Der Bauer hat diese Mittel nicht annähernd in gleichem Maße; er ist nicht gewandt in Worten; er hat auch nicht Zeit, viele Worte zu machen. Vielleicht gibt es darum bis heute noch keine Darstellung des Landbaues, die das Wesen und die Bedeutung dieses im buchstäblichen Sinne wundervollen Berufes denen zum Bewußtsein brächte, die von der Mutter Erde getrennt leben. Wem bei dem Worte „Landwirtschaft" nur ein undeutliches Bild grüner, brauner und gelber Flächen vorüberschwebt, die von dem städtischen Begriff „Agrarier" wie von einer bösen Wolke verfinstert sind, der wird schwerlich die Ueberzeugung gewinnen, daß der Landbau nicht ein beliebiger unter vielen Berufen ist, sondern die wichtigste Angelegenheit eines gesitteten Volkes, an der jeder seinen Anteil fordern und nehmen sollte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dadurch vereitelt, daß sich Krafft seine eigene linke Hand mit dem Beile abschlug. Anscheinend handelt es sich um die Tat eines Geisteskranken.

r **Glatz**, 17. April. Verschiedene Zeitungen haben die Mitteilung von einer Schlägerei zwischen Soldaten des 38. Inf.-Regt. und Zivilisten gebracht, in der ein Soldat getötet und 6 schwer verwundet sein sollten. Die polizeiliche Darstellung des Falles besagt: In der Nacht zum 14 April gerieten im Stadtteil Halbendorf vor dem Bauerschen Gasthause eine Anzahl Soldaten in Streit, der in eine größere Schlägerei ausartete, die im Gasthause fortgesetzt wurde. Hierbei wurden sämtliche 53 Fensterscheiben des Hauses, sowie Biergläser, Flaschen und Mobiliar zertrümmert. Drei Soldaten wurden verletzt. Einer erlitt einen Beinbruch; einem zweiten wurde die Pulsader durchschnitten. Alle drei wurden ins Lazarett gebracht. Außerdem wurde eine Menge Unbeteiligter in Mitleidenschaft gezogen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Zum Gedenken Düppels.

r **Berlin**, 18. April. Eine Sonderausgabe des Armeeverordnungsblattes veröffentlicht eine Kabinettsordre aus Anlaß des 50. Jahrestages der Erstürmung der Düppeler Schanzen. Nach einer eingehenden Würdigung der geschichtlichen Bedeutung dieses Tages heißt es unter anderem: Aus der Morgenröte der Tage von Düppel und Alsen ist nach schweren, blutigen Kämpfen als Siegespreis die langersehnte Einigung Deutschlands erblüht, Kaiser und Reich erstanden. Söhne und Enkel. Ich weiß, daß diese es ihnen in treuer Hingebung an mich und an das Vaterland gleichtun werden, wenn jemals eine feindliche Hand das mit so teuren Opfern Errungene antasten sollte.

Einzug der Neunundneunziger in Zabern.

Zabern, 18. April. Während beim Auszuge der 99er vor wenigen Monaten der Regen in Bindfaden heruntergerieselt war und nur kleine Scharen von Menschen dem wenig erfreulichen Auszug zugesehen hatten, glich der heutige Einzug in die reichbeflaggte Stadt, der bei prächtigstem Sonnenschein erfolgte, einem Triumphzuge. 1 Uhr 47 Min., also mit ziemlich erheblicher Verspätung, traf der lange Zug, der die 500 Mann des ersten Bataillons trug, von dem Truppenübungsplatze, auf dem die 99er Barackenlager bezogen hatten, auf dem Bahnhofe von Zabern ein. Laute Jubelrufe der großen Menschenmenge, die den Bahnhof besetzt hielt, schallten den heraussteigenden Soldaten entgegen. Auf dem Bahnhofsplatze formierte sich das Bataillon, und mit klingendem Spiel, der Regimentskommandeur Gündell an der Spitze, marschierte das Bataillon auf die Stadt zu. Die Straßen, die das Bataillon auf dem Wege vom Bahnhof zur Kaserne passieren mußte, waren schwarz von Menschen. Bauern aus den umliegenden Dörfern und viele Fremde aus Straßburg und Metz waren mit den Nachmittagszügen herübergekommen. Die Geschäftsleute, die über den Wiedereinzug des Regiments besonders erfreut sind, hatten ihre Läden festlich geschmückt. Irgendwelche Demonstrationen oder Auftritte unangenehmer Natur ereigneten sich nicht. Zwar hatte die Kreisdirektion von vornherein die Polizei vorsichtshalber verstärkt, aber die Maßregeln erwiesen sich als vollkommen überflüssig. Eine Stunde später zog das zweite Bataillon in Zabern ein.

Die Unteroffizierlaufbahn.

Die durch die große Militärvorlage in Angriff genommene Verstärkung des Reichsheeres wird erst mit dem 1. Oktober vollständig durchgeführt sein. Sie bringt eine solche Steigerung des Bedarfs an Unteroffizieren mit sich, daß ein empfindlicher Mangel in diesem wichtigen Dienstgrad eingetreten ist, dessen Beseitigung die Heeresverwaltung sich angelegen sein lassen muß. Sie will zu diesem Zweck das Unteroffizierkorps durch Einstellung neuer Stellen für Berufsunteroffiziere nach Art der Deckoffiziere der Kriegsflotte als Gehaltsempfänger mit Wohnungsgeldzuschuß vermehren. Die Neuordnung ist für die außerhalb der Front stehenden Unteroffiziere bestimmt, die Schreiber bei den höhern Militärbehörden, Schirrmeister, Waffenmeister, Bezirksfeldwebel. Sie sind für den Frieden wie für den Krieg von so außerordentlicher Wichtigkeit, daß die Heeresverwaltung damit umgeht, aus diesen Stellen einen neuen Lebensberuf zu machen anstatt nur einen Durchgangsweg zur Zivilversorgung. Dabei ist ein Staffelgehalt bis zur Höhe von 3000 M nebst Wohnungsgeld in Aussicht genommen, das sich vielleicht auch noch erhöhen lassen wird und bei dem das Ruhegehalt beim Ausscheiden aus dem Dienst nach den Grundsätzen der Offizierpensionierung zu bemessen ist. Diese Unteroffiziere sind namentlich bei einer Mobilmachung äußerst wertvoll, da sie durch ihre langjährige Beschäftigung mit Verwaltungssachen die zuverlässigste Unterstützung in persönlichen wie sachlichen Angelegenheiten bilden, wodurch die Beschleunigung der Mobilmachung aufs beste gefördert wird. Hieraus ergiebt sich weiter die Notwendigkeit, daß diese Unteroffiziere auch im Felde Verwendung finden, weshalb eine entsprechende Aenderung in dem Begriff „Felddienstfähigkeit" für sie vorzusehen sein wird. Allen diesen verschiedenen Unteroffizieren ist ein neuer Dienstgrad, sowie Uniform beizulegen. Der des Feldwebelleutnants kommt nicht mehr in Frage, da er schon für andere Dienststellungen im mobilen Heer festgelegt ist; aber ein geeigneter Diensttitel wird sich schon finden lassen.

Schundliteratur unter patriotischer Flagge.

Der Kampf gegen den literarischen Schund ist noch lange nicht ausgekämpft. Die unermüdlichen Bemühungen aller Volksbildungsfreunde und fast der gesamten ernsten Presse haben es zwar erreicht, daß die schlimmsten Vertreter der Schundliteratur, die blutrünstigen, mit den greulichsten Schauertaten gefüllten Verbrecher- und Detektivserien, aus den Schaufenstern unserer Papierläden fast verschwunden sind. Mit ihnen war und ist kein Geschäft mehr zu machen, und damit ist natürlich ihr Geschick besiegelt. Aber sie haben schnell Nachfolger gefunden, die sich den veränderten Verhältnissen geschickt anzupassen wußten. Die neuen Heftreihen tragen meist unverfängliche, ja oft wohllautende Titel, und ihre Herausgeber versichern, daß sie sich von allem Unmoralischem, allem Aufregenden fern halten, daß vielmehr „bewährte" Schriftsteller den Text „auf streng historischer Grundlage" schaffen und daß man darum der Jugend nichts Besseres in die Hand geben könne als diese Mustergroschenhefte. Und wenn ein Erwachsener mit literarischem Geschmack irgend eins der Hefte liest, sieht er, daß hier genau der alte Faden weiter gesponnen wird. Dieselbe Häufung von wilden Abenteuern, von geschmacklosen Unmöglichkeiten in der Entwicklung der Handlung und noch mehr der geschilderten Persönlichkeiten, dasselbe unsinnig aufgeputzte Kolportage-Deutsch, dabei trotz fortwährender Beteuerung der historischen Echtheit eine unglaublich leichtfertige, gedankenlose Mache voll grober geschichtlicher Schnitzer, die kein aufmerksamer Volksschüler machen dürfte. Dies Jugendschriften dieser Art die „Bezeichnung Schundliteratur verdienen", ist dem Herausgeber der Heftreihen: „Unter deutscher Flagge", „Unter Fahnen und Standarten", „Von deutscher Treue" u. a. unlängst durch Gerichtsbeschluß attestiert worden. Ebenso wurden jetzt mehrere der an diesem Unternehmen beteiligten Verfasser, die gegen ihre Kritiker, Mitglieder des Vorortsausschusses der Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse, eine Beleidigungsklage angestrengt hatten, durch das Amtsgericht in Kiel kostenpflichtig abgewiesen, und abermals stellte das Gericht fest, daß den Beschuldigten der Beweis für ihre Behauptungen gelungen sei und daß die Hefte mit den schönen Titeln „ein durchaus ungeeignetes Mittel sind, auf die Jugend veredelnd einzuwirken".

In diesem letzten Satze liegt die grundsätzliche Bedeutung dieses Gerichtsbeschlusses. Es ist sehr wichtig und erfreulich, daß hier der Begriff der Schundliteratur nicht so eng gefaßt wird, daß nur Darstellungen gröbster Unmoral von ihm getroffen werden. Wenigstens indirekt wird hier von Literaturerzeugnissen, die der Jugend empfohlen werden dürfen, gefordert, daß sie auf ihre Leser „veredelnd und bildend einzuwirken" vermögen. Es gibt noch recht viele Leute, auch Erzieher und Literaten, die in solcher nicht direkt moralisch verderblicher Lektüre ein ganz unschuldiges Unterhaltungsmittel für die Jugend und das Volk sehen. Trotzdem gab das Kieler Amtsgericht den Beschuldigten ausdrücklich darin recht, daß sie an einzelnen dieser Hefte eine „Verlogenheit, die niedere Masseninstinkte geschäftlich auszubauen bestimmt ist", rügten und stellten als eigenes Urteil fest: „Das Vorgehen des Verlagshauses ist ein Geschäftsgebahren, das im Interesse der Jugendfürsorge nicht scharf genug verurteilt werden kann." Erst wenn wir dazu kommen, daß wir von der Jugend- und Volkslektüre erziehliche Wirkungen im allgemeinsten Sinne fordern, wenn wir erkannt haben, daß solche Wirkungen aber niemals von einem Buche ausgehen können, dem alle literarischen Qualitäten fehlen, wenn wir eingesehen haben, daß ästhetische Mache und Verlogenheit in erziehlicher Hinsicht so schädlich ist wie moralische, erst dann besteht Aussicht auf wirkliche Verdrängung des literarischen Schundes und seinen Ersatz durch wertvolles Kulturgut.

Ausland.

Mailand, 18. April. 1100 Arbeiter am Südende des im Bau begriffenen zweiten Simplontunnels haben gestern sämtliche die Arbeit eingestellt. Sie fordern bedeutende Lohnerhöhungen gerade in dem Augenblick, als die Ausbauung einer im Innern des Tunnels aufgetretenen 70 Grad heißen Quelle die Fortsetzung der Arbeit dringlich machte.

r **Korfu**, 18. April. Wie wir vernehmen, hat der Kaiser auf Vortrag des Reichskanzlers das Abschiedsgesuch des Statthalters Graf von Wedel unter Erhebung in den Fürstenstand zum 1. Mai d. J. genehmigt. Zum Nachfolger des Fürsten Wedel ist Staatsminister von Dallwitz ausersehen, an dessen Stelle der Wirkl. Geh. Rat von Löbell das Ministerium des Innern übernehmen soll.

r **Paris**, 17. April. Entgegen früheren Meldungen wird versichert, der Bildhauer Bezner habe infolge der Ausführungen einiger Blätter beschlossen, auf Grund des ihm satzungsgemäß zustehenden Rechts die Büste des Kaisers auszustellen.

r **Paris**, 19. April. Heute Nachmittag 4 Uhr ereignete sich auf dem Flugfelde von Buc ein Unglücksfall, bei dem zwei Flieger getötet und zwei schwer verletzt wurden. Die Flieger Deroye, Desillo, Cucvel und Buldot bewarben sich mit ihren Eindeckern um den Schnelligkeitspreis, als plötzlich die Flugzeuge von Deroye und Buldot die je einen Fluggenossen an Bord hatten, zusammenstießen und unter furchtbarem Krachen zu Boden stürzten. Das Benzinreservoir des Eindeckers Deroyes explodierte und stand im Nu in hellen Flammen. Deroye und sein Fluggast d'Albin konnten nur als Leichen geborgen werden. Buldot und sein Fluggast Pelado erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Das Schaufliegen wurde sofort unterbrochen.

r **Paris**, 17. April. Nach einer Blättermeldung aus Athen habe die griechische Regierung angesichts der Unmöglichkeit, die Wünsche Oesterreich-Ungarns in Saloniki zu befriedigen, den Beschluß gefaßt, in Saloniki eine Freizone zu errichten, die dem Handel aller Länder geöffnet sein soll.

Petersburg, 18. April. Die russische Militärbehörde verbreitet das Gerücht, der Zar beabsichtige König Gustav von Schweden in diesem Sommer zu besuchen. Man verspricht sich hiervon offenbar einen guten Eindruck auf den schwedischen Reichstag vor der Behandlung der Verteidigungsfrage. Ein Vorwand für das Unterbleiben des Zarenbesuchs würde dann später leicht gefunden werden.

r **Athen**, 18. April. Die Lage hat sich im türkischen Thrazien trotz der an sich gegebenen Versprechungen verschlimmert. Aus Visto wird gemeldet, daß 1000 Griechen in Tyrolan mit Gewalt eingeschifft worden seien. Weitere 3000 würden heute eingeschifft werden. Die Einwohner von Kyoneri seien von den Behörden vertrieben worden.

r **New York**, 18 April. Zu dem Anschlag auf den Bürgermeister wird dem Berl. Lokalanz. gemeldet, daß die Verletzungen des Syndikus Polk schwerer sind, als man ursprünglich annahm, aber nicht lebensgefährlich. Die Kugel ging in den linken Mundwinkel. Der Verüber des Anschlags, David Rose, ist 70 Jahre alt.

r **New York**, 18. April. Das Hotel Henriette, das meist von Schauspielern bewohnt wird, ist laut Berliner Lokalanzeiger niedergebrannt. Elf Personen sollen getötet, vier andere schwer verletzt worden sein.

Newyork, 17. April. Von den am 13. d. Mts. hingerichteten vier Mördern des Spielhausbesitzers Rosenthal haben Frank und Rosenberg ein Geständnis dahin abgelegt, von Polizeiagenten zu dem Morde gedungen worden zu sein.

König Georg von England im Staatsbette Napoleons I.

König Georg von England, der in dieser Woche mit seiner Gemahlin nach Paris kommt, hat die französische Regierung eine große Ehrung zugedacht. Ihm wird nichts mehr und nichts weniger verstattet, als des Abends seinen müden Leib in dem Staatsbette Napoleon I strecken zu dürfen. Die Manen des großen Korsen werden ihre Hände schützend über den englischen Herrscher ausstrecken, sie werden seinen Sinn für Frankreich einnehmen und so kann es denn wohl nicht ausbleiben, daß die „Entente Cordiale" jetzt zu einem festen Bündnis umgewandelt und Britenreich und Franzosentum noch enger verknüpft werden wird.

Zur Lage in Mexiko.

Washington, 18. April. Nach einer Meldung der „New-York Times" hatte Huerta zuerst auf die Forderung Wilsons eine Kriegserklärung entworfen, doch treten seine Ratgeber dafür ein, daß er keinen Gebrauch davon machen und die amerikanische Flagge salutieren solle. Huerta soll jedoch seinen Entschluß, die Würde und Ehre Mexikos zu wahren, nicht aufgegeben haben.

r **Mexiko**, 18. April. Der Minister des Aeußern erklärte, daß die Regierung die Erwiderung des Saluts durch die Amerikaner als stillschweigende Anerkennung der Regierung Huertas ansehen würde.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Nagold, 18. April. Dinkel 7.20, 7.—, 6.75, Weizen 10.70, 10.50, 9.—, Gerste 9.—, 8.60, 8.40, Haber 9.—, 7.50, 7.20.

Viktualienpreise.

1 Pfund Butter 0.90—1.— M, 2 Eier 14 ₰.

Altensteig, 15. April. Haber 8.—, Gerste 9.50, Weizen 13.—, Roggen 9.50.

Viktualienpreise:

1 Pfd Butter 95 ₰; 2 Eier 13 ₰.

Herrenberg, 18. April. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 152 Stück Milchschweine; Erlös pro Paar 25 bis 46 M. 46 Stück Läuferschweine; Erlös pro Paar 58—80 M. Verkauf: schlecht.

p **Stuttgart**, 18. April. Der Blütenreichtum ist bei Steinobst nach den bei der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart einlaufenden Berichten übereich, die Aepfel haben stark angesetzt, Birnen nicht überall reich, aber genügend. Der Verlauf der Blüte ist bis jetzt außerordentlich günstig, von Frostschaden verlautet noch nichts; die nachts kühle, über Tag sonnige Witterung, sichert einen normalen Verlauf der Blüte und eine vollkommene Befruchtung. Frostschäden an den Bäumen vom Vorjahr machen sich nur in seltenen Fällen noch bemerkbar. Wenn die Witterung weiter so günstig bleibt, dürfen wir in allen Obstarten auf gute Ernte im eigenen Land hoffen.

r **Stuttgart**, 18. April. Schlachtviehmarkt.

Zugetrieben:	Großvieh	Kälber	Schweine
	153	70	3 8

Erlös aus 1/2 Kg Schlachtgewicht.

	Pfennig von	bis		Pfennig von	bis
	96	97	Kühe	—	—
Ochsen	—	—		—	—
Bullen	81	84	Kälber	1 7	113
	78	80		100	106
Jungvieh u.	94	97		90	98
Jungrinder	90	98	Schweine	60	62
	87	90		57	60
	—	—		50	53

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Rom, 17. April. In den drei ersten Monaten des laufenden Jahres hat der Wert der Einfuhr 881 861 851 Lire betragen. Gegen denselben Zeitraum des Vorjahres ergibt dies ein Minus von 15 525 443 Lire. Der Wert der Ausfuhr betrug 607 285 248 Lire, das sind 35 594 222 Lire mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Mutmaßl. Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Der Hochdruck ist mit seinem Kern in die Ostsee gewandert, bedeckt aber heute noch ganz Europa. Vom Atlantischen Ozean her naht ein neuer Luftwirbel, der zunächst günstig wirken wird. Für Dienstag und Mittwoch ist deshalb trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Paur. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nagold.

Durch die glückliche Geburt eines munteren

Sohnes

wurden hocherfreut

Oberreallehrer Essig und Frau

Gertrud, geb. Reichert.

Nummer-Täfelchen

für die

Pferdemusterung

vorrätig bei

G. W. Zaiser,

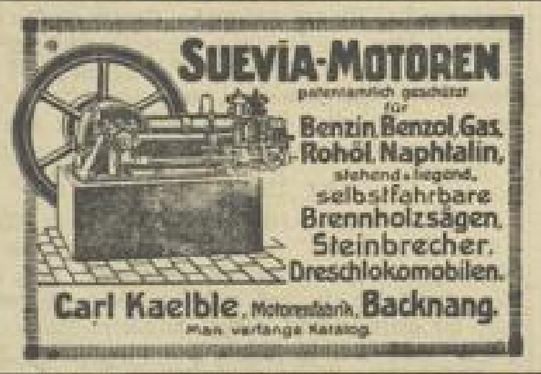
Buchhandlung, Nagold.

Klavierunterricht.

Zum Zweck der Erteilung von Unterricht in **Klavier- und Harmonielehre** komme ich **jeden Mittwoch** und event. noch an einem andern Tag **nach Nagold.**

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen nimmt die **Exped. d. Bl.** und die Unterzeichnete entgegen.

Julie Dann, konservat. gepr. Musiklehrerin, Liebenzell.



Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Neu! Soeben beginnt in unserem Verlage zu erscheinen:

Die Sitten der Völker.

Liebe, Ehe, Heirat, Geburt, Religion, Aberglaube, Lebensgewohnheiten, Kultureigentümlichkeiten, Tod u. Bestattung bei allen Völkern der Erde.

Von Dr. Georg Buschan.

1344 Seiten Text mit etwa **1000 Abbildungen.** Außerdem 54 ein- und mehrfarbige **Kunstbeilagen.** • Vollständig in 56 Lieferungen zu je **60 Pf.**

Der Verfasser führt den Leser ein in die **Geheimnisse und Absonderlichkeiten** von Kultur und Unkultur, Sitte und Naturzustand aller Völker, nicht in trockener, rein wissenschaftlicher Schilderung, sondern **fesselnd und erzählend.** Das **hochinteressante Werk** bietet **eine reiche Wissensquelle** für jeden reifen Menschen, eine **schöne und nützliche Unterhaltung** für die Mußestunden und ein **Bildermaterial,** wie es zum Studium dieses Themas bisher noch niemals so **vollkommen** und zu so billigem Preise geboten wurde.

Bestellungen nimmt entgegen

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Wollen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse bei

An- und Verkauf von Grundbesitz und Geschäften

jeder Art und Größe, Fabriken, Gewerbebetrieben, Handwerks-, Wirtschafts- sowie landwirtschaftl. Betrieben, bei Beteiligung sowie zwecks Geldanlage von Kapitalien-Gebern, wenden Sie sich an Ihren ältesten und reell bedienen sein wollen? Nur an

Adolf Maier, Reutlingen, Gartenstraße 9. • Telephon 583.

Jahrelange Geschäftsverbindungen. • Ia. Referenzen.

K. Forstamt **Hofstett.**
Post Teinach.

Beigholz-Verkauf

im schriftl. Aufstreich.

Samstag, den 2. Mai vorm. 10 Uhr im Hirsch in Neuweiler aus Hut Agenbach, Rehmühle, Aichelberg, Hofstett:

Rm.: eichen 17 Ausschuß,
buchen 8 Prügel, 233 Ausschuß,
Nadelh. 1 Scheiter, 772 Ausschuß und Anbruch.

Die Submissionsbedingungen sind in den Losverzeichnissen enthalten, welche das Holzverkaufsbureau der K. Forstdirektion Stuttgart unentgeltlich versendet.

Vom Schornsteinfeger

Empfiehlt seine Präparate zum Reinigen der Schornsteine

— Ofelzgerla —

reinlichst für Küche Leitungen und Öfen

16

Zusammen von Familien bereiten ihr Köstlichstes Zubereitetes aus

Schrader's Most-substanzen

kaum **6 Pfg** das Liter

Überall erhältlich

Blütchen

Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul,
50 Pf. Zu haben bei:

Louis Rökle.

Nagold.

Uebersicht über die im Jahr 1913 auf der hiesigen Fruchtschranne verkauften Früchte.

Getreide-Gattungen	Ztr.	Pfd.	Gesamterlös ℳ	₰
Dinkel	722	09	5 006	20
Weizen	1048	91	11 522	01
Kernen	56	91	579	46
Roggen	77	98	726	47
Gerste	380	01	3 159	89
Haber	1123	43	8 268	47
Mühlfrucht	18	—	162	—
Bohnen	54	66	444	55
Esper	1	95	33	15
Erbsen	1	65	24	10
Linsengerste	3	56	24	92
Welschkorn	26	64	236	27
zusammen	3 515	79	30 187	49

Wirtschafts-Eröffnung und -Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung zu gefl. Mitteilung, daß ich die

Wirtschaft zum Bürgerstüble

in Stuttgart, Seidenstr. 12,

Telephon 7647. Haltestelle Linie 4

7 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt

am 1. April übernommen habe.

Im Ausschank sind die bekannt vorzüglichen **Spezialbiere der Brauerei Magstadt. Prima Weine. Guten Most. Vorzügliche Küche.**

Kräftigen Mittagstisch. Eigene Schlächterei.

Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Johannes Fortenbacher.

Wer mit Erfolg

im verbreitetsten Blatt des Bezirks inserieren will benütze den

„Gesellschafter"

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Gegründet 1826. Auflage 2950.

Ich blühe auf wie eine Rose

seit ich statt Bohnenkaffee QUIETA-Kaffeeersatz trinke und als Frühstücksgetränk und zum Abendtrunk den vorzüglich schmeckenden QUIETA-Krafttrunk (Nährsalzbananenkakao) genieße.

Mein Herz bleibt dabei gesund, ich schlafe vorzüglich, mein Mann ist nicht mehr nervös, und auch meine Kinder gedeihen prächtig, denn wir alle verwenden nur noch Quieta-Präparate. Meiner Freundin, die vollständig appetitlos und schwächlich war, erholte sich rasch durch das vorzügliche

QUIETA-MALZ

Wirkliche Nährsalze (Kalk, Eisen u. Phosphor), die von d. Quieta-Werken Bad Dürkheim verabreicht werden, sind die Ursache dieser vorzügl. Erfolge.

1

Zum Schulwechsel!

Sämtliche

Schulbücher

sowie das

Zeichenmaterial

kann bei billigsten Preisen von uns bezogen werden.

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Persil

für

Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

170

Neu! Praktisch!

Kohlepapier

schwarz und violett mit weißen Rändern — beste Qualität (kein Beschmutzen der Finger mehr).

Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Nagold